

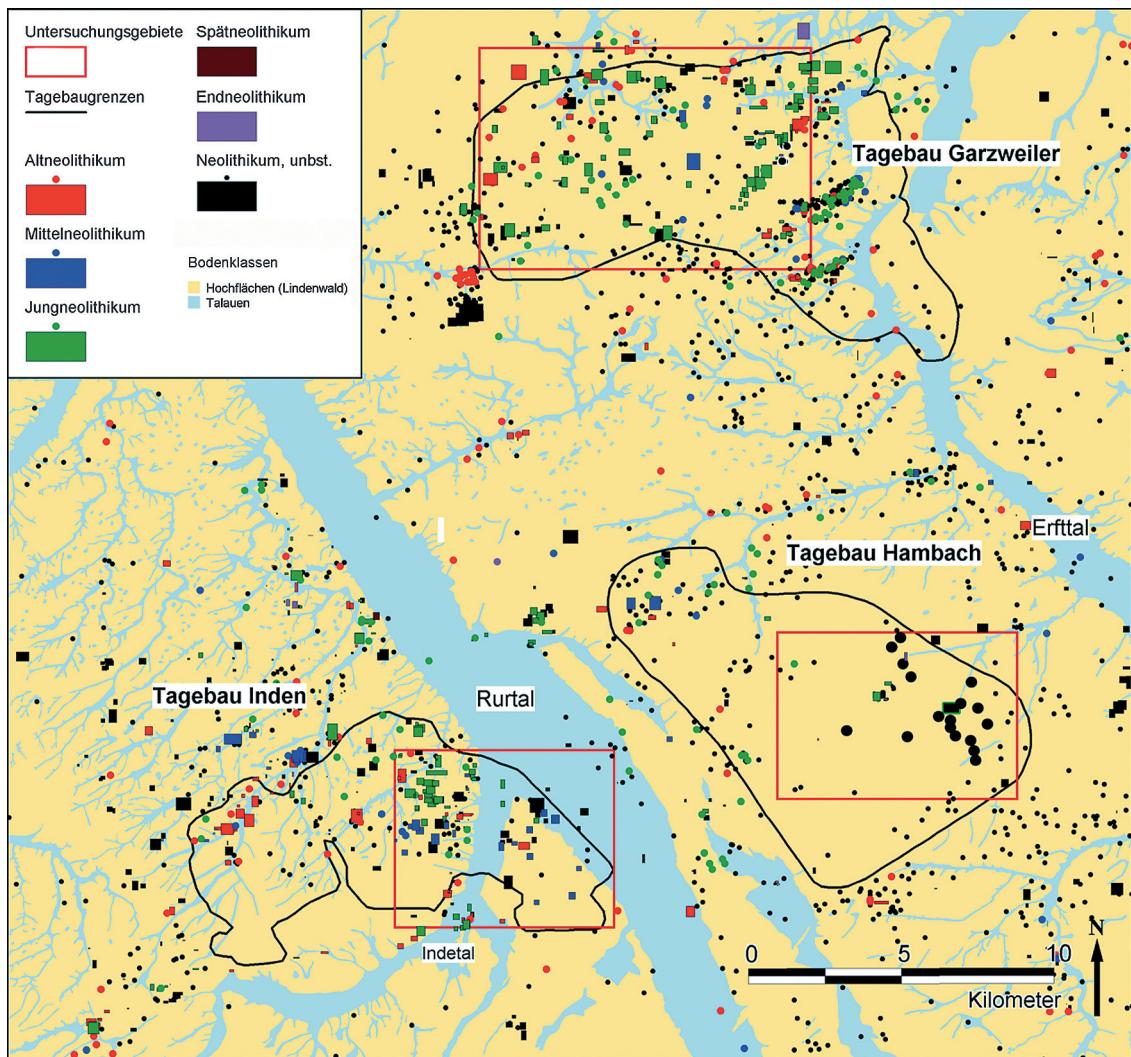
Das Projekt „Beiträge zur urgeschichtlichen Landschaftsnutzung im Braunkohlenrevier“ (LANU)

Anna-Leena Fischer,
Inga Kretschmer
und Holger Kels

Das von der „Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier“ unterstützte Projekt „Beiträge zur urgeschichtlichen Landschaftsnutzung im Braunkohlenrevier“ beschäftigt sich mit der Nutzung der Landschaft durch den urgeschichtlichen Menschen vom Paläolithikum bis in die vorrömischen Metallzeiten. Es wird vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln in enger Zusammenarbeit mit der Außenstelle Titz des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland durchgeführt. Das Projekt läuft seit zwei Jahren; an dieser Stelle seien kurz Fragestellung, Zielsetzung und Arbeitsweise erläutert und erste Ergebnisse vorgestellt.

Die Frage nach der Nutzung der Landschaft durch den urgeschichtlichen Menschen ist eine der zentralen Fragestellungen der aktuellen Forschung. In dem Projekt soll mittels Abbaukantenprospektionen und großflächigen geomagnetischen Prospektionen sowie kleineren Sondagen im Vorfeld der drei rheinischen Braunkohlentagebaue eine Datenbasis geschaffen werden, auf deren Grundlage Fragen zu beantworten sind, wie z. B.: Wo lag wann welche Art von Fundplatz? Gibt es kulturspezifische Nutzungsmuster? Wie reagierten die Menschen auf Veränderungen ihrer Umwelt? Dabei ist es besonders wichtig, nicht nur die großen Siedlungen im Auge zu behalten, sondern auch den – ver-

35 Die Arbeitsgebiete des LANU-Projektes im rheinischen Braunkohlenrevier, hier mit den neolithischen Fundstellen.



meintlich leeren – Raum zwischen den großen Fundplätzen zu betrachten. Die Untersuchung von off-site-Fundplätzen stellt bislang eine Lücke in der Forschung dar, will man aber Landschaftsnutzung untersuchen, sind gerade solche Fundstellen von großer Bedeutung. Als Arbeitsgebiet eignet sich das rheinische Braunkohlenrevier für derartige Fragestellungen ganz besonders, da im Vorfeld der drei Tagebaue Garzweiler, Hambach und Inden flächendeckende Untersuchungen über viele Jahre hinweg möglich sind (Abb. 35). Langfristiges Ziel der Untersuchungen ist die Erstellung archäologischer Potenzialkartierungen zu ausgewählten Zeitabschnitten vom Paläolithikum bis in die vorrömische Eisenzeit, sodass wir zum Schluss zu einer diachronen Betrachtung der Landschaftsnutzung gelangen.

Das LANU-Projekt ist in die drei Teilprojekte Paläolithikum, Neolithikum und Metallzeiten unterteilt, die sich hinsichtlich der Vorgehensweise und ihrer zeitspezifischen Fragestellungen unterscheiden.

Innerhalb des Teilprojekts Paläolithikum erfolgen seit 2007 Prospektionen an den Abbaukanten des Tagebaus Garzweiler. In Anlehnung an das Projekt „Archäologische Prospektion der Abbaukanten (APA)“ (1998–2001) werden die Abbaukanten erneut regelmäßig begangen, Einzelfunde geborgen und stratigraphisch eingeordnet. Im Falle potenzieller, stratifizierter Fundstellen finden kleinere Sondagen statt. Zusätzlich erfolgt die Dokumentation des Paläoreliefs in ausgewählten Teilgebieten. Hierbei richtet sich die Aufmerksamkeit vor allem auf das Vorkommen, den Verlauf oder das Fehlen aussagekräftiger Leithorizonte und Diskordanzen innerhalb der Lössdeckenschicht. Neben der Anlage von Profilen, deren Einmessung und fotografischer Dokumentation, werden detaillierte Wandzeichnungen angefertigt. Bei Bedarf erfolgt die Entnahme geologischer Sedimentproben zur Absicherung der relativen Alterseinstufung (Abb. 36).

Insgesamt prospektierte man im Zeitraum 2007/2008 die Abbaukanten auf 8,5 km Länge, Wandzeichnungen und Einmessungen erfolgten auf ca. 1,3 km Länge (Abb. 37).

Im Bereich des ehemaligen Elsbachtals ließ sich an drei Stellen (FR 2008/0018, FR 2008/0020, FR 2008/0094) auf ca. 630 m Wandlänge der für die Modellierung bedeutsame eem- bis frühwürmzeitliche Rocourt-Solkomplex sowie die oberwürmzeitliche Eben-Diskordanz dokumentieren. Neben den großen Wandabschnitten werden auch kleinräumige Geländerinnen aufgenommen, die wichtige Aussagen über die Landschaftsentwicklung zulassen (FR 2008/095, FR 2008/0097, FR 2008/099).

Im Juni 2008 konnte bei einer Erstbegehung (FR 2008/0023) eine ca. 60 cm lange Rippe eines jungen Mammuts mit Bearbeitungsspuren (Analyse H. Berke, Univ. Köln) vollständig geborgen werden. Stratigraphisch ist der Fund der Niedereschbachzone, einer

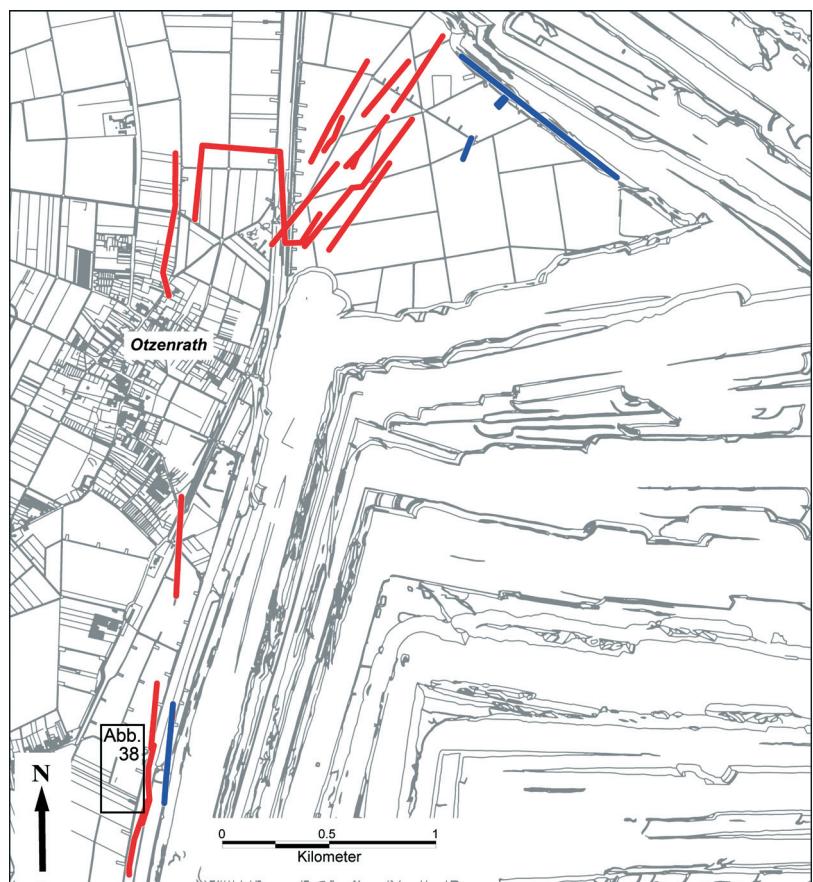


36 Tagebau Garzweiler. Arbeitsweise an der Abbaukante.

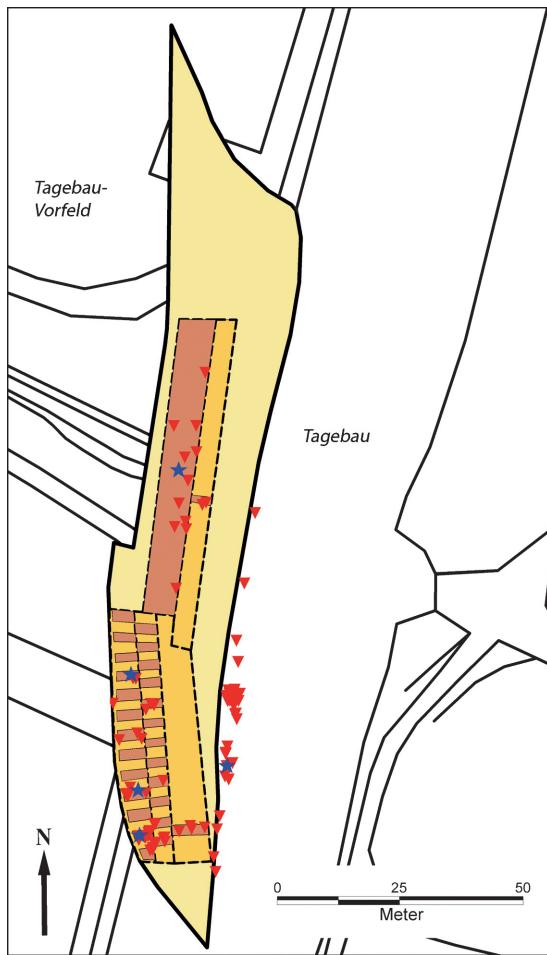
markanten Umlagerungszone zu Beginn der letzten Kaltzeit um ca. 70 000 BP, zuzuordnen.

Im Süden der Abbaukante wurde 2008 ein ca. 5 m unter der Oberfläche gelegenes, bis zu 1,20 m mächtiges, kalkhaltiges Sandband beobachtet (FR 2008/

37 Tagebau Garzweiler. Lage der begangenen Wandabschnitte 2007 (blau) und 2008 (rot).



38 Tagebau Garzweiler. Planum mit angelegten Schnitten und Funden von FR 2008/0019. Silex (blau), Knochen (rot).



Löss oberhalb der „Knochensande“ auffällige bläulich-graue Nassböden, welche die Bruchköbel-Nassböden innerhalb des Wetterau-Lösse repräsentieren sollten. Diese Beobachtungen weisen auf eine präzemzeitliche Zeitstellung hin, mindestens in das Stadium 6 der Sauerstoffisotopenkurve der vorletzten Kaltzeit.

In der nördlich und südlich anschließenden Wand wurde der Verlauf des Sandbands weiter verfolgt und dokumentiert (FR 2008/0022). Um die Ufersituation und eventuelle Lagerplätze mit z. B. seltenen präzemzeitlichen Knochenfunden aufzudecken, erfolgte in Absprache mit der RWE Power AG die Anlage eines ca. 5000 m² großen Planums durch einen Schaufelradbagger (Abb. 38).

Im Norden des Planums legte man ein Großprofil von ca. 55 m Länge sowie kleinere Querprofile an (Abb. 39). Im südlichen Teil wurden kleinere Flächen per Hand abgegraben und das sandige Sediment gesiebt. Wenngleich die Flusssedimente über die gesamte Fläche ziehen, blieb eine Ufersituation bislang aus.

Insgesamt kamen im Bereich der Stelle FR 2008/0019 und auf der Planumsfläche 113 Zahn- und Knochenfunde sowie fünf Feuersteinartefakte zutage, die sich über die gesamte Strecke hinweg verteilten. Zusätzlich entnahm man zur Unterstützung der relativen Einstufung geologische Sedimentproben zur Altersdatierung mittels OSL (Optisch Induzierte Lumineszenz) und ESR (Elektronenspinresonanzspektroskopie). Die Knochenfunde ergaben nach der archäozoologischen Analyse durch H. Berke ein breites Faunenspektrum. Unter den bestimmbarren Tierarten sind Pferd, Wildrind, Mammút, Reh, Hirsch oder Rentier, Wildkatze und kleine Nager nachgewiesen. Schnitt- und Schlagspuren ließen sich an zahlreichen Pferdeknöchen und vereinzelten Wildrind- und Mammút-knöchen feststellen. Außerdem befand sich unter den Funden ein zur Entnahme des Knochenmarks aufgebrochener Rinderknöchen.

Die Prospektionsarbeiten des LANU-Projekts zeigen, dass mit einer kontinuierlichen Beobachtung der Abbaukanten Fundstellen zu erfassen sind, die man oberflächlich nicht erkennt. Darüber hinaus wird die Dokumentation des Paläoreliefs eine Rekonstruktion der urgeschichtlichen Landschaft ermöglichen und zu einem besseren Verständnis der Landschaftsnutzung führen.

Im Rahmen des Teilprojekts Neolithikum erfolgt eine großflächige geomagnetische Prospektion neolithischer Oberflächenfundplätze im Vorfeld der Tagebaue Garzweiler, Hambach und Inden, um genauere Aussagen über Größe und Art der Fundplätze treffen zu können. In den vergangenen zwei Jahren war es so möglich, elf Maßnahmen an acht Fundplätzen durchzuführen und dabei über 44ha zu begehen. Als ein Beispiel seien hier die Arbeiten im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler vorgestellt. Dort konnten in den vergangenen zwei Jahren fünf Fundstellen begangen werden, vier mittelneolithische und ein bandkeramischer

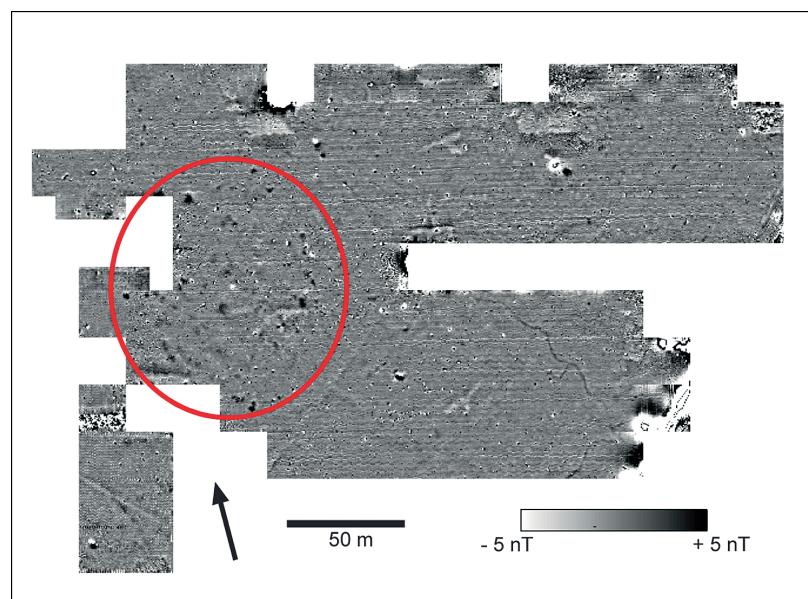
39 Tagebau Garzweiler. Querprofil durch Flusssedimente von FR 2008/0019.



Fundplatz. Die mittelneolithischen Plätze entpuppten sich, nach den Ergebnissen der Magnetik zu urteilen, als off-site-Fundstellen mit vereinzelten Befunden ohne inneren Zusammenhang; sie sind also nicht als Siedlungen im engeren Sinne zu bezeichnen. Derartige Plätze sind historisch gesehen durchaus interessant, geben sie doch vor allem wichtige Hinweise auf die ehemalige Landschaftsnutzung.

Mit der Untersuchung des bandkeramischen Fundplatzes erfasste man dagegen eine Siedlung: Vom nördlichen Elsbachtal waren bislang vier bandkeramische Fundstellen bekannt, drei davon (FR 139, FR 140 und FR 141) sind bereits ausgegraben. Im Winter 2007 erfolgte im Rahmen des LANU-Projektes die geomagnetische Begehung einer Fläche südwestlich der Großsiedlung FR 141. Das dabei entstandene Magnetogramm zeigt im Westen eine deutliche Konzentration von Anomalien, die aufgrund ihrer Größe, Form und Struktur auf eine bandkeramische Siedlung schließen ließen (Abb. 40). Diese konnte im Sommer 2008 gemeinsam von der Außenstelle Titz des LVR-ABR und Studenten der Universität zu Köln im Rahmen einer Lehrgrabung untersucht werden. Dabei gelang es, 4000 m² mit acht bandkeramischen und zwei metallzeitlichen Hausgrundrissen sowie ca. 300 weiteren Befunden aufzudecken. Die Auswertung befindet sich im Moment noch in den Anfängen; nach der Typologisierung bandkeramischer Hofplätze auf der östlichen Aldenhovener Platte lässt sich der neu entdeckte Fundplatz jedoch schon vorläufig, je nach Anzahl der Hausgenerationen, in die Kategorien Weiler oder Einzelhof einordnen.

Anders als das Teilprojekt Neolithikum konzentriert sich das Teilprojekt Metallzeiten zunächst auf die Untersuchung eines Kleinraums im Tagebau Inden. Dort entdeckte man im Rahmen der Stiftungsprojekte „Archäologische Talauenforschung“ sowie „Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung des Inde-Mündungsgebietes“ ausgedehnte metallzeitliche Fundkonzentrationen; an fünf Fundstellen fanden kleinere Ausgrabungen statt (vgl. Beitrag U. Geilenbrügge). Dabei zeigten sich auch Parallelen zu dem von A. Simons 1989 für die Lössböden des Rheinlandes aufgestellten Besiedlungsmodells, wonach es von der Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit große, nur locker belegte Siedlungszonen mit Streusiedlungen gab und erst ab der späten Eisenzeit dorfähnliche Strukturen entstanden. Diese Ergebnisse lassen sich jedoch nicht direkt auf die Besiedlung der Täler übertragen, und es stellt sich die Frage, wie dort die Nutzung ausgesehen haben könn-



te. Um dieser Frage nachzugehen, finden im Rahmen unseres Projektes flächendeckende geomagnetische Prospektionen innerhalb der Fundkonzentrationen und ihres Umfelds statt. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass sich mit Hilfe der Geomagnetik die Ausdehnung metallzeitlicher Befundstreuungen erfassen lässt, kleinere Befunde wie Pfostenlöcher jedoch, zumal bei einem derart stark gestörten Untergrund wie in Inden, nicht zu erkennen sind. Auf den weniger stark gestörten Flächen weiter hangaufwärts wird dies jedoch sicher besser gelingen.

Es hat sich erwiesen, dass geomagnetische Prospektionen, wie sie im Rahmen des LANU-Projektes durchgeführt werden, grundsätzlich geeignet sind, um größere Fundkomplexe zu identifizieren und von off-site-Aktivitäten zu unterscheiden. Diese off-site-Fundstellen sind ein Desiderat der Forschung und sollten möglichst systematisch untersucht werden.

40 Tagebau Garzweiler.
Magnetogramm der
bandkeramischen
Fundstelle FR
2008/100.

Literatur: U. BÖHNER/TH. UTHMEIER, Archäologische Prospektion der Abbaukanten im Tagebau Garzweiler. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 37–39. – H. KELS, Bau und Bilanzierung der Lössdecke am westlichen Niederrhein. Diss. Univ. Düsseldorf 2007. – A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den rheinischen Lössböden. Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlegebiet. BAR Internat. Ser. 467 (Oxford 1989). – A. ZIMMERMANN u.a., Landschaftsarchäologie II. Überlegungen zu Prinzipien einer Landschaftsarchäologie. Ber. RGK 85, 2004, 37–95.